

Pöbler im Bus? Kampfsportler packen zu

Judo-Karate-Schule trainiert Selbstverteidigung im ÖPNV – Kurs für Kinder und Jugendliche geplant

Von Petra Hartmann

Goslar. „Ach, komm schon, sei doch nicht so.“ Der Mann rückt der jungen Frau immer näher auf den Leib, sie duckt sich, rückt ab, doch aus der engen Busbank gibt es kein Entkommen. Der Motor brummt, der Bus wackelt, niemand nimmt wahr, was sich hier abspielt. Jetzt legt der Mann den Arm um sie. Doch plötzlich packt ihn jemand von hinten. Ein Ellenbogen presst ihm die Gurgel zusammen. „Lass die Frau in Ruhe“, ruft ein Fahrgast. Zwei weitere eilen zur Hilfe. Alles in Ordnung? Nein. „Ich flippe gleich aus! Oh Mann, habt ihr eben nicht aufgepasst?“, schimpft Trainer Frank Großklags. „Was hättet ihr zuerst tun müssen?“ Schweigen. „Erst den Busfahrer verständigen“, meint schließlich einer leise. Richtig.

Selbstverteidigung in einem Stadtbus, das wollten 15 Schüler der Judo-Karate-Schule Goslar an diesem Vormittag lernen. Wie verhält man sich in Krisensituationen? Wie und wann greife ich ein, wenn andere belästigt oder angegriffen werden? Dabei geht es weniger um die eigene Person als vielmehr darum, selbst Verantwortung zu übernehmen und einzugreifen, wenn andere in Gefahr sind. Aber die eigene Sicherheit sollte gewährleistet sein.



Keine Chance für Prügler und Pöbler: Wie sie sich und andere Fahrgäste vor aggressiven Zeitgenossen schützen können, lernten die Schüler der Judo-Karate-Schule Goslar in einem Stadtbus. Fotos: Hartmann

Von Tai-Chi bis Hapkido

Frank Großklags und Pascal Steuber von der Abteilung Cross Defense hatten ein Trainingsprogramm ausgearbeitet, und Busfahrer Olaf Berger stand in seiner Freizeit mit einem Stadtbus für die Unterrichtseinheit zur Verfügung. Mit dabei sind Mitglieder verschiedener Sparten, Tai-Chi, Krav Maga, Hapkido, auch eine Seniorensportlerin. Viele sind Trainer, die das Gelernte weitergeben wollen.

Gar nicht so einfach, überhaupt mitzukriegen, wenn einer der Passagiere bedroht wird, stellten die Teilnehmer fest. Der Bus macht Krach,

es wackelt, schaukelt und rumpelt, selbst die Gespräche in der Nachbarbank sind kaum zu verstehen.

Also noch einmal: „Bevor ihr überhaupt eingreift, geht nach vorn und sagt dem Busfahrer Bescheid, dass da hinten etwas nicht astrein ist“, wiederholt Großklags geduldig. „Dann fährt er rechts ran und kann per Handy oder Funk die Polizei verständigen. Damit hat er seiner Pflicht genüge getan.“ Dass der Busfahrer selbst mit in die Auseinandersetzung mit eingreift, damit solle man nicht rechnen. Zumal Beyer durchaus auch viele zierliche Kolleginnen hat, die in handgreiflichen Auseinandersetzungen mit

randalierenden Fahrgästen wohl den Kürzeren ziehen würden.

Gruppen bilden, das sei ganz wichtig, betont der Trainer. Andere Fahrgäste ansprechen und sie bitten, mitzuhelfen. „Sprecht die Leute ganz konkret und direkt an“, sagt er. Wer einfach nur allgemein in die Runde fragt: „Kann mal jemand helfen?“, der erhält bestimmt keine Unterstützung.

Wichtig: Laut werden

Nicht aggressiv, aber bestimmt solle man dann den Aggressor ansprechen. Und wenn es zur Auseinandersetzung kommt: „Laut müsst ihr werden, macht ordentlich Krach, damit auch alle es mitkriegen. Ruft laut: ‚Lassen Sie die Frau in Ruhe!‘ – das ist wichtig, damit die anderen mitkriegen, dass ihr die Guten seid.“ Schlimm wäre ja, wenn die anderen Fahrgäste nur mitkriegen, dass da mehrere Kampfsportler einen einzelnen Fahrgast attackieren. Die könnten sonst womöglich auch auf die Idee kommen, den Falschen zu unterstützen ...

Mehrere Szenarios üben die Kampfsportler an diesem Tag. Bedrängte und angreifende Männer oder Frauen, einzelne Pöbler oder ganze Gruppen von Leuten, die auf Krawall gebürstet sind. Sehr eindrucksvoll die Szene, als sechs offensichtlich angetrunkene Mallor-

ca-Party-Frauen laut grölend den Bus stürmen, sich zu einer siebten Frau auf die letzte Bank setzen und anfangen, sie zu mobben. Hier brauchen die Männer ziemlich lange, bis sie merken, dass es hinten im Bus ernst wird und dass die siebte Passagierin belästigt und körperlich angegangen wird. Endlich steht der erste auf, verständigt sich mit zwei Sitznachbarn, ein weiterer übernimmt den Gang zum Busfahrer, dann marschieren die Männer auf die aggressive Frauengang zu und versuchen, Frieden zu stiften.

Nach anderthalb Stunden steigen die Kampfsportler zufrieden aus. Endlich einmal wieder etwas anderes, als im Dojo auf der Matte zu üben. Das Training im Bus soll bald noch einmal angeboten werden, versprechen Großklags und Steuber. Dann soll es um mit Messern bewaffnete und psychisch gestörte Angreifer gehen.

Wie oft man das Gelernte tatsächlich in der Praxis anwenden kann? Busfahrer Olaf Beyer schüttelt den Kopf: „Hier in Goslar sind solche Vorfälle ganz selten. Wir sind ja nicht in der Großstadt.“

Trotzdem, die Sportler von der Judo-Karate-Sportschule sind lieber gut vorbereitet auf solche Fälle. Und im kommenden Jahr will die Schule das Selbstverteidigungstraining im Bus auch für Kinder und Jugendliche anbieten.



Nie allein eingreifen: Zu zweit lässt sich ein Aggressor im Bus gut bändigen.